

Notizen über Phanerogamen der steiermärkischen Flora.

Von

Prof. Dr. Karl Fritsch.

V.¹ *Hierochloë australis* (Schrad.) R. et Sch.

Im Frühling, während die meisten Gramineen unserer Flora noch keine Blütenstände entwickelt haben, blüht auf den Bergen bei Graz neben der viel häufigeren *Sesleria varia* (Jacq.) Wettst. die nach Kumarin duftende *Hierochloë australis* (Schrad.) R. et Sch. In den folgenden Zeilen will ich ihre Nomenklatur und ihre Verbreitung in Steiermark besprechen.

1. Die Nomenklatur der Art.

Linné kannte diese Pflanze nicht, wohl aber eine zweite Art der Gattung, die in Steiermark fehlende *Hierochloë odorata* (L.) Wahlbg., welche auch in Skandinavien vorkommt. Er rechnete sie wegen der in ihren Ährchen vorkommenden männlichen Blüten zur Gattung *Holcus* und nannte sie *Holcus odoratus*². Linnés Angabe: „Habitat in Europae frigidioris pascuis humentibus“ paßt nur auf diese Art und nicht auf *Hierochloë australis*. Meines Erachtens sollte daher *Holcus odoratus* L. nicht „pro parte“ auf *Hierochloë australis* bezogen werden, wie das mehrere Autoren getan haben³.

Unsere *Hierochloë australis* wurde von Jacquin⁴ und Host⁵ für *Holcus odoratus* L. gehalten. Infolgedessen beschrieb

¹ IV. erschien in diesen „Mitteilungen“, Band 47, S. 11 ff.

² Linné, *Species plantarum*, ed. 1, p. 1048 (1753).

³ So Neilreich, *Flora von Niederösterreich*, S. 50; Nyman, *Conceptus florae Europaeae*, p. 790.

⁴ Jacquin, *Enumeratio*, p. 176 (1762), nach Neilreich a. a. O., S. 49.

⁵ Host, *Icon. gram.* I, tab. 4 (1801), nach Neilreich a. a. O.

Host¹ dann den echten *Holcus odoratus* L. als neue Art unter dem Namen *Holcus repens*. Schrader² vermied den Artnamen „odoratus“ ganz und nannte die eine Art (*Holcus repens* Host) *Holcus borealis*, die andere *Holcus australis*.

In der dritten Lieferung seiner *Flora stiriaca exsiccata* hat A. v. Hayek unsere *Hierochloë australis* unter Nummer 154 aus Steinbrück ausgegeben, aber nicht unter diesem gewohnten Namen, sondern als *Hierochloë hirta* (Schrank, *Baierische Flora I*, pag. 337 (1789), sub *Savastana*) Hayek³. Diese neue Nomenklatur fand bald Nachahmer; so bezeichnen Laus⁴ und Wildt⁵ in ihren Bestimmungsbüchern für die Flora der Sudetenländer die Pflanze ebenfalls als *Hierochloa*⁶, beziehungsweise *Hierochloë hirta*.

Wenn *Savastana hirta*, welche Schrank im Jahre 1789 kurz beschrieben hatte, wirklich mit *Hierochloë australis* identisch wäre, so könnte gegen die von Hayek gewählte Benennung kaum etwas eingewendet werden. Die Sache liegt aber, wie ich zeigen werde, glücklicherweise anders!

Schrank berichtet an der von Hayek richtig zitierten Stelle über ein „sonderbares Gras“, welches ein Herr Held „auf einer Isarinsel unweit Harlaching“ gefunden habe. Er behält sich eine ausführlichere Beschreibung vor, bemerkt aber, daß die Rispe braun sei, „die Blüten fast wie bei einem *Holcus*, keine Grannen am Rücken der Spelzen, wohl aber an den Spitzen der äußeren Spelzenklappen an den männlichen Blüthchen sehr kurze. Der Kelch dreyblüthig: das weibliche Blüthchen in der Mitte.“ Die kurze Diagnose der Art *Savastana hirta* lautet: „Die Spelzen mit kurzen Steifborsten, am Rande haarig gefranzet.“

¹ Host, *Icon. gram.* III, tab. 3 (1805), nach Neilreich a. a. O., S. 50.

² Schrader, *Flora germanica*, p. 252—253 (1806), nach Host, *Flora austriaca*, I., p. 122—123.

³ Hayek, *Schedae ad floram stiriacam exsiccata*, 3. und 4. Lieferung, S. 18 (1905).

⁴ Laus, *Schulflora der Sudetenländer*, S. 37 (1908).

⁵ Wildt, *Botanisches Exkursionsbuch für die Umgebung von Brünn*, S. 172 (1910).

⁶ Die lange Zeit übliche Schreibweise „*Hierochloa*“ entspricht nicht den Nomenklaturregeln, da die ursprüngliche Schreibweise „*Hierochloë*“ ist. Vergl. Pfeiffer, *Nomenclator botanicus* I, p. 1636—1637.

Daß es sich nur um eine unserer beiden Hierochloë-Arten handeln kann, ist klar. Aber die dürftige Beschreibung Schrank's weist deutlich auf Hierochloë odorata (L.) Wahlbg. und nicht auf Hierochloë australis (Schrad.) R. et Sch. Am wichtigsten erscheint mir die Erwähnung sehr kurzer Grannen an den Deckspelzen der männlichen Blüten, da diese Grannen bei Hierochloë australis bekanntlich ziemlich lang und gekniet sind. Auch entspringen die Grannen bei letzterer Art tiefer unten und gewiß nicht „an den Spitzen“ der Deckspelzen, was allerdings auch bei Hierochloë odorata nur beiläufig zutrifft.

Kann man also schon aus der dürftigen Beschreibung Schrank's darauf schließen, daß ihm Hierochloë odorata und nicht Hierochloë australis vorgelegen ist, so wird volle Sicherheit in dieser Hinsicht aus der Standortsangabe gewonnen. Nach Vollmanns „Flora von Bayern“, S. 56, wächst im Gebiete der bayerischen Hochebene überhaupt nur Hierochloë odorata, und zwar sind speziell „Auen und Ufer“ von „Tölz bis München“ als Fundorte dieser Art angegeben. Das von Schrank erwähnte Harlaching liegt südlich von München an der Isar. Hierochloë australis findet sich in Bayern erst viel weiter nördlich, zum Beispiel bei Regensburg und Nürnberg, und bewohnt „Kalkfelsen“ und „lichte Wälder“.

Nach dem Gesagten ist es vollkommen sicher, daß Savastana hirta Schrk. ein belangloses Synonym von Hierochloë odorata (L.) Wahlbg. ist, während unsere steirische Art nach wie vor als Hierochloë australis (Schrad.) R. et Sch. zu bezeichnen ist. Im „Index Kewensis“ (IV, p. 811) ist auch Savastana hirta Schrank ganz richtig „= H. borealis“ angegeben, während zum Beispiel Beck¹ sie irrtümlich als Synonym von Hierochloë australis verzeichnet. In Richters „Plantae Europaeae“ (p. 31) fehlt das Synonym Savastana hirta Schrk. ganz; sonst sind die Synonyme der beiden Arten dort richtig angegeben.

2. Die Verbreitung der Art in Steiermark.

Hierochloë australis ist eine wärmeliebende Pflanze. Sie fehlt daher beispielsweise im ganzen Kronland Salzburg, in Nord-

¹ Flora von Niederösterreich, S. 69.

tirol und Vorarlberg¹. Es ist deshalb begreiflich, daß sie in Obersteiermark sehr selten ist, dagegen in Mittel- und Untersteiermark viel häufiger auftritt. Sie bevorzugt im allgemeinen Kalkunterlage, ohne an diese gebunden zu sein. In den folgenden Zeilen stelle ich ihre steirischen Standorte zusammen, insoweit sie mir teils aus der Literatur, teils aus dem von F. Krašan mit großem Fleiße zusammengestellten Zettelkatalog², teils aus eigener Anschauung bekannt sind. Ich ordne sie nach der im Jahre 1901 von der botanischen Sektion aufgestellten Einteilung in Bezirke³.

5. Bezirk. Im Paltentale (Maly⁴).

7. Bezirk. Wälder am Lantsch (Graff⁵). Im Bereiche der Felswände am linken Murufer bei Peggau (Breitenlohner⁶) Am Fuße des Pfaffenkogels im Stübinggraben (Fritsch). Felsen bei Eggenfeld (F. Müllner). Im Kehrgraben bei Rein (Palla⁷). Häufig im Gebiete des Plabutsch: so bei Eggenberg und Gösting (schon Gebhard, 1821!), am Vorderplabutsch (M. Heider), Rainerkogel und Rosenberg bei Graz (Weymayr⁸). Bei Sankt Johann zwischen Graz und Mariatrost auf Schiefer (Krašan). In der „Einöd“ unter dem Lineck (Krašan).

8. Bezirk. Hermannsberg bei Gleichenberg⁹ (Prašil).

11. Bezirk: „Häufig in den Wäldern am Draufer zwischen Marburg und Lembach, sowie an Waldstellen hinter dem ehemaligen Kadetteninstitute; einzelne Exemplare am Wege vom Stationsplatze St. Lorenzen nach Maria-Wüste“ (Murm ann¹⁰).

¹ Vgl. Dalla Torre und Sarnthein, Flora der gef. Grafschaft Tirol, VI., 1., S. 145–146.

² Vgl. diese „Mitteilungen“, Heft 38, S. LV und Heft 39, S. L.

³ Vgl. diese „Mitteilungen“, Heft 38, S. LVI–LIX und namentlich die dort beigeheftete Karte.

⁴ Flora von Steiermark, S. 29.

⁵ Jahrbuch des steirischen Gebirgsvereines, V. (1875), S. 18.

⁶ Österreichische botanische Zeitschrift, IX. (1859), S. 194.

⁷ In diesen „Mitteilungen“, Heft 34, S. XC.

⁸ Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums zu Graz 1867, S. 45.

⁹ Vgl. Maly, Flora von Steiermark, S. 29.

¹⁰ Murmann, Beiträge zur Pflanzengeographie der Steiermark, S. 4.

13. Bezirk. Bad Neuhaus (Reichardt¹). Nikolaiberg bei Cilli (Preißmann). Pecounik (Tomaschek²). Häufig bei Tüffer (Krašan). Drachenburg (Preißmann).

14. Bezirk. Bei Sauritsch (Murm³ann).

Es besteht kein Zweifel, daß es in Mittel- und Untersteiermark noch zahlreiche andere Standorte dieser unscheinbaren Graminee gibt. In Obersteiermark bedarf das von Maly angegebene Vorkommen im Palentale der Bestätigung; es kann jedoch nicht als unmöglich bezeichnet werden. Im Gebiete von Leoben wäre das Vorkommen der Art leicht möglich, da dort auch andere thermophile Arten, wie *Anemone stiriaca* (Pritz.) Hayek, *Orphantha lutea* (L.) Kern. und andere wachsen.

Graz, im Juli 1918.

¹ Verhandlungen der k. k. zoolog. botan. Gesellschaft, X., Abh. S. 741.

² Verhandlungen der k. k. zoolog. botan. Gesellschaft, IX., Abh. S. 41.

³ Murmann, Beiträge zur Pflanzengeographie der Steiermark, S. 4.